

14. Komplexeleistung Resozialisierung im Jugendstrafvollzug in freien Formen

Tobias Merckle

1. Auswahl und Diagnose

Die jungen Gefangenen können sich aus dem herkömmlichen Vollzug heraus für den Strafvollzug in freien Formen bewerben.¹ Während ihrer Zeit in der Zugangsstation wird ihnen das Seehaus von Mitarbeitern der Anstalt und Mitarbeitern des Seehauses vorgestellt, damit sie dann selbst entscheiden können, ob sie sich bewerben wollen (vgl. Kammerer, S. 110). Nach einem zweiten Bewerbungsgespräch können sie dann – vorausgesetzt die Zugangskonferenz und Anstaltsleitung befürworten es – während ihrer ersten zwei Wochen im Strafvollzug ins Seehaus aufgenommen werden. Wenn dies zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich ist, können sie sich auch zu einem späteren Zeitpunkt bewerben. Gefangene mit Sexualdelikten sind ausgeschlossen. Voraussetzung für die Aufnahme sind ausreichend Deutschkenntnisse und eine verbleibende Haftzeit von mind. neun, im Idealfall mindestens zwölf Monaten. Das Seehaus ist prinzipiell offen für verschiedene Tätergruppen, will sich aber vor allem auf die Hochrisikofälle (vgl. Kammerer 2020, S. 106) konzentrieren und nimmt eher Gefangene mit längeren Haftstrafen und einer Gewaltproblematik auf.²

Aufbauend auf der Anamnese aus der Justizvollzugsanstalt erstellen die Seehaus-Mitarbeiter eine weiterführende Diagnose. Dabei werden sowohl die Stärken, als auch die risiko-/bedarfsspezifischen Ansprechbarkeitsfaktoren erhoben (vgl. Kammerer 2020, S. 107). Der junge Mann formuliert zunächst kurzfristige und dann langfristige Ziele, die in den Vollzugsplan aufgenommen und immer wieder aktualisiert werden. Dementsprechend werden die individuellen Maßnahmen und die Intensität der jeweiligen Intervention angepasst (vgl. Bonta/Andrews 2007, S. 1).

1 Beispielhaft ist hier der Zugang zum Seehaus Leonberg genannt. Das Aufnahmeverfahren in Sachsen läuft etwas anders.

2 Die Straflänge im Seehaus Leonberg beträgt durchschnittlich 27 Monate im Vergleich zu 20 Monaten in der JVA Adelsheim.

2. Das Familienkonzept

Im Seehaus angekommen, werden die jungen Männer in eine Wohngemeinschaft mit Hauseltern aufgenommen. Jeweils bis zu sieben junge Männer wohnen mit einer Hauselternfamilie zusammen. Viele von ihnen kennen kein „funktionierendes“ Familienleben und haben etliche Beziehungsabbrüche erlebt. So erleben sie – für manche zum ersten Mal – Liebe, Geborgenheit und Familienleben. Es gibt keine Mauern und Gitter und sie werden in eine Familie mit Kindern aufgenommen. Vertrauen und Respekt gegenüber der Person – völlig unabhängig von seiner Vorgeschichte, von seinem sozialen oder religiösen Hintergrund – steht dabei im Vordergrund und ist Grundlage des Zusammenlebens (vgl. Bonta/Andrews 2007, S. 17).

Viele der jungen Männer haben noch nicht unbedingt eine hohe Motivation oder Veränderungsbereitschaft, wenn sie im Seehaus Familie und den damit verbundenen Respekt und Wärme, kann Veränderungsbereitschaft und damit die erste Phase des Abbruchs einer „kriminellen Karriere“ entstehen (vgl. Senkans 2020, S. 119). Die persönliche Betreuung durch die Hauseltern und der anderen Mitarbeitern und ihre hochwertige Beziehungsarbeit und damit einhergehende Bindung und Verbundenheit ist dabei eine wichtige Grundlage (vgl. Kammerer 2020, S. 103, 110; Rössner 2006, S. 15).

3. Positive Gruppenkultur und individuelle Förderung

Erziehung gegen die Gleichaltrigengruppe oder an ihr vorbei ist nicht erfolgsversprechend und „größere geschlossene Vollzugseinrichtungen [fördern] mit einer gewissen Zwangsläufigkeit erziehungsfeindliche Subkultur“ (Walter 1998, S. 15). Für die Ansprechbarkeit der jungen Männer ist es erforderlich, die Gruppe der Gleichaltrigen einzubeziehen. Dies geschieht im Rahmen der „Positiven Gruppenkultur“ (vgl. Vorrath/Brendtro 1985). Die jungen Männer übernehmen dabei Verantwortung. Sie werden nicht als „Hilfempfänger“ angesehen, sondern als junge Menschen, die Gaben und Fähigkeiten haben, die sie für sich, für die Gruppe und für die Gesellschaft einbringen können. Die gegenseitige Hilfe und Unterstützung steht dabei im Mittelpunkt. So hat jeder Neuankömmling einen „Buddy“ als „großen Bruder“. Dieser erklärt ihm die Normen und das erwünschte Verhalten anschaulich (vgl. Kammerer, 2020, S. 103) und begleitet ihn in den ersten Tagen und Wochen. Das Modelllernen (vgl. Kammerer, S. 105) geschieht also nicht nur über die Mitarbeiter, sondern gerade auch über

14. Komplexleistung Resozialisierung im Jugendstrafvollzug in freien Formen

die anderen jungen Männer. Zumindest am Anfang orientieren sie sich vor allem an ihren gleichaltrigen Vorbildern und wollen hier zu der Gemeinschaft dazugehören (vgl. Kammerer, 2020, S. 110). Die jungen Männer geben sich auch regelmäßige Hinweise, welches Verhalten gut und förderlich und welches Verhalten anderen schadet. In der „Hilfreichen-Hinweis-Runde“ geben sie sich am Arbeitsende Rückmeldung, wie der Tag verlief und reflektieren, wie sie sich verhalten haben. Prosoziales Verhalten wird gelobt und belohnt, antisoziales Verhalten wird abgelehnt (vgl. Kammerer, 2020, S. 114). Durch eine gelebte „Fehlerkultur“ sollen die jungen Männer lernen, Fehler nicht als Niederlagen, sondern als Chancen zu sehen, aus denen sie lernen können.³

Auch die Seehausrunden werden von einem der Teilnehmer als Gruppenleiter geleitet. Der Gruppenleiter wird dabei von Mitarbeitern ge-coacht. Sie lernen dabei, sich gegenseitig im Umgang mit Problemen und Herausforderungen zu unterstützen. Neben den alltäglichen Herausforderungen geht es auch um Themen wie Gewalt, Sucht und Kriminalität und die jeweiligen Ursachen dazu. Einige dieser Themen werden in zielgruppenspezifischen Seehausrunden aufgearbeitet. Neue Lösungsmöglichkeiten und die Möglichkeit eine neue – nicht kriminelle – Identität aufzubauen, werden aufgezeigt (vgl. Kammerer, S. 109). Mit der sich bei vielen einstellenden Veränderungsbereitschaft kann die zweite „Desistance“-Phase beginnen (vgl. Senkans, 2020, S. 121).

Dies wird durch die Einzelgespräche mit dem jeweiligen Mitarbeiter, der als Mentor zur Verfügung steht, durch eine motivierende Gesprächsführung vertieft. Die Risikofaktoren werden bearbeitet und verringert und die Erreichung von Lebenszielen durch prosoziale Mittel gefördert; ein prosozialer Lebensplan wird ausgearbeitet (vgl. Senkans, 2020, S. 121), um so eine nachhaltige Veränderung zu unterstützen (vgl. ebd., S. 128). Dabei werden immer wieder neu Vereinbarungen getroffen und die Eigenverantwortung gefördert.

Durch die kleinen Wohngemeinschaften, den familiären Rahmen und die enge Betreuung durch Mitarbeiter kann eine individuellere Begleitung

3 Bei der Kritik einer „konfrontativen Pädagogik“ (z.B. Senkans 2020, S. 128) wird oft übersehen, dass es hier um eine Konfrontation einzelner Handlungen, nicht der Person geht. Dabei steht die Wertschätzung der Person im Mittelpunkt. Bei der „klaren Linie mit Herz“ sollen nach Weidner 80 % aus Empathie und Lob und 20 % Konfrontation bestehen (vgl. Weidner 2009, S. 35) – ähnlich wie im RNR Modell, bei dem das Verhältnis von 4:1 zwischen Verstärkungen und starker, empathischer und sofortiger Ablehnung des Verhaltens gelten soll (vgl. Kammerer, 2020, S. 106).

und spezifischere Ansprechbarkeit (responsivity), als dies in größeren Einrichtungen der Fall ist, gewährleistet werden.

Durch die „kognitive Restrukturierung“ in Einzel- und Gruppengesprächen, bei der auf die Gedanken und Gefühle geachtet wird, Risikosituationen erkannt und neue, weniger riskante Gedanken eingeübt werden (vgl. Kammerer, S. 106), muss auch eine Einübung im Alltag erfolgen.

4. Umsetzung im Alltag

Der Alltag im Seehaus gleicht einem Fertigkeitstraining, in dem die neu gewonnenen Erkenntnisse und Ziele im Alltag umgesetzt und eingeübt werden können. Der Tag beginnt um 5.45 Uhr mit Frühsport. Eine Zeit der Stille, Hausputz, Impuls für den Tag, Schule, Ausbildung und Arbeit, Sport, ehrenamtliches Engagement, soziales Training, Wiedergutmachung und Freizeitaktivitäten gehören zum Programm.

In den Bereichen Schule und Arbeit als eine der sieben Hauptrisiko- bzw. Bedarfsfaktoren (vgl. Bonta/Andrews 2007, S. 6) haben die meisten der jungen Männer bisher hauptsächlich negative Erfahrungen gesammelt. Durch eine gute Beziehung zu den Lehrern und Ausbildern und einer fördernden Atmosphäre können die jungen Männer hier Erfolgserlebnisse erleben. Im Rahmen der einjährigen Berufsfachschule erreichen so über 90 % den Abschluss des ersten Lehrjahres einhergehend mit dem Hauptschulabschluss. Sie können sich für einen der vier Ausbildungsbetriebe – Bau, Holz, Metall und Garten- und Landschaftsbau entscheiden. Dabei üben sie Arbeitstugenden und Sozialverhalten ein und lernen, sich Ziele zu setzen und einzuhalten. Die Ausbildung geschieht anhand von realen Kundenaufträgen. Dadurch bekommen sie immer wieder Erfolgserlebnisse, wenn sie sehen, dass der Kunde mit ihrem Möbelstück oder der neuen Terrasse zufrieden ist. Dadurch können sich die meisten dann schnell mit dem Beruf identifizieren, haben Freude an dem, was sie tun und bekommen so eine intrinsische Motivation, ihre neuen Lebensziele weiter zu verfolgen. Sie erkennen, dass sie viele Gaben und Fähigkeiten haben und sie so auch Anerkennung mit prosozialem Verhalten und mit ihrer Leistung und Kompetenz im Beruf bekommen können (vgl. Kammerer, S. 110). So sollen sie Selbstwirksamkeit erfahren.

Die Arbeitsmarktintegration hat einen sehr hohen Stellenwert (vgl. Erisman, 2020, S. 326). Vom Seehaus aus können sie Praktika bei Unternehmen durchführen. Durch die gute Vorbereitung bekommen sie dann auch zumeist eine Zusage. Bisher konnten 98 % der jungen Männer in ein Ausbildungs- oder Arbeitsplatz vermittelt werden.

14. Komplexleistung Resozialisierung im Jugendstrafvollzug in freien Formen

Nicht nur im Arbeitsbereich ist das Erleben von Kompetenz wichtig, auch in der Freizeit (vgl. Kammerer, S. 110). Die jungen Männer können hier zwischen verschiedenen Freizeitaktivitäten auswählen und neue Aktivitäten kennen lernen. So können sie prosoziale Freizeitaktivitäten und Hobbies kennenlernen (vgl. Bonta/Andrews 2007, S. 6). Viele erleben, dass sie auch in Bereichen begabt sind, in denen sie es selber vielleicht gar nicht erwartet hätten, so z.B. wenn sie ihrer Kreativität beim Theaterspielen oder in der Musik freien Lauf lassen können. Auch Sport spielt hier eine wichtige Rolle, auch weil Sportvereine eine große integrative Wirkung haben.

5. Empathiefähigkeit und Opferorientierung

„Die Einsicht in die dem Opfer zugefügten Tatfolgen [soll] geweckt und geeignete Maßnahmen zum Ausgleich angestrebt werden“ (§ 2 (5), StVollzG Ba-Wü, IV) lautet der Auftrag im Strafvollzugsgesetz. Gleichzeitig gehört das Erlernen von Empathiefähigkeit in einen sinnvollen Interventionsplan (vgl. Kammerer, 2020, S. 112). Im Rahmen der Tataufarbeitung in Einzel- und Gruppengesprächen wird dies im Seehaus gefördert. Die jungen Männer reflektieren ihre „Lebenslinie“ und ihre Entwicklung mit all ihren positiven und negativen Erfahrungen. Dazu gehören bei vielen der jungen Männer eigenen Opfererfahrungen, die auch einen Zusammenhang mit der späteren eigenen Täterschaft stehen können und ein Risikofaktor darstellen (vgl. Haas et al. 2020, S. 138). Zumeist sind die Gefangenen nicht fähig, das Opfer zu verstehen, sich in ihre Situation hineinzuversetzen und Empathie zu zeigen (vgl. ebd. S. 141). In den Seehausrunden werden die Auswirkungen der Taten auf die Opfer und alle anderen Beteiligten, einschließlich der Familienmitglieder, aufgezeigt. Dabei sollen Opferempathie und gleichzeitig Konflikt- und Problemlösungsstrategien anhand der eigenen Erfahrungen, Empfindungen und Stärken entwickelt werden.

Allerdings kann hiermit Empathie nur bis zu einem gewissen Grad in der Interaktion mit nicht-Betroffenen Gegenübern vermittelt werden (vgl. ebd. S. 143). Eine direkte Interaktion mit direkt Betroffenen kann viel mehr bewirken.

Beim Programm „Opfer und Täter im Gespräch“ (OTG) kommen die jungen Männer mit Opfern von Straftaten in Kontakt. Auch wenn es nicht die von ihnen selbst Geschädigten sind, bewirkt diese Begegnung zumeist ein Umdenken. Beim OTG treffen sich Opfer und Täter zu Gruppendialogen (vgl. Christen-Schneider, 2020, S. 183ff.). Dabei haben die Geschädigten die Möglichkeit zu erfahren, warum ein Täter eine Straftat begeht.

Tobias Merckle

Gleichzeitig können sie ihre Leidensgeschichte nach der Straftat erzählen und ihren Gefühlen Ausdruck verleihen. Für viele Geschädigte ist dies der Anfang oder die Weiterführung eines Heilungsprozesses. Für die Täter ist es oft zum ersten Mal, dass sie sich in die Lage des Opfers hineinversetzen. Für sie war die Straftat nach wenigen Minuten vorbei und dann auch oft vergessen. Dass ein Opfer unter Umständen Jahre später – oder ein ganzes Leben lang darunter leidet, machen sie sich nicht bewusst. Wenn sie aber die Geschichte von 4–6 Geschädigten hören, geht das unter die Haut. Opferempathie kann entstehen. Empathie als prosoziales Motiv kann ein wichtiger Hemmfaktor gegen zukünftiges schädigendes Verhalten sein (Haas et al. 2020, S. 142).

6. Wertevermittlung

Rehabilitation wird als ein werteorientierter Prozess beschrieben (vgl. Kammerer, S. 109). Als diakonische Einrichtung wollen die Mitarbeiter aufbauend auf dem christlichen Menschenbild Werte vermitteln. Neben der beschriebenen Vermittlung von Empathie, der Hilfe für andere und den (Arbeits-)Tugenden gehört dazu, dass die jungen Männer ermutigt werden, zu überlegen, welche Werte ihnen wichtig sind, was ihnen Halt, Sinn und Erfüllung im Leben gibt (vgl. ebd, S. 110). Dazu gehört auch zu vermitteln, dass Toleranz ein unverzichtbarer Wert in unserer Gesellschaft ist und wir uns gegenseitig respektieren – auch mit anderen gesellschaftlichen, religiösen und anderen Überzeugungen.

7. Übergangmanagement und Nachsorge

Das Programm ist vom ersten Tag darauf ausgerichtet, ideale Grundvoraussetzung für den Zeitpunkt der Entlassung, der dritten Phase des „Distance-Prozesses“ (vgl. Senkans 2020, S. 122) zu schaffen. Neben den genannten persönlichen Veränderungen im Denken und Handeln der jungen Männer und der Reifung zu einer autonomen, selbstbestimmten Persönlichkeit, steht die ganz praktische Vermittlung von Wohnraum und Ausbildung oder Arbeit. Je früher die Vorbereitung auf das Leben in Freiheit beginnt, desto besser. Durch das Stufensystem mit den zunehmenden Privilegien sollen die jungen Männer auch schon vom Seehaus aus die Möglichkeit haben, sich in die Gesellschaft einzubringen und pro-soziale Kontakte aufzubauen und zu pflegen. So können sie sich schon während

14. Komplexleistung Resozialisierung im Jugendstrafvollzug in freien Formen

der Seehaus-Zeit z.B. im Sportverein engagieren, sich im Altersheim ehrenamtlich einbringen oder mit einem ehrenamtlichen Paten Freizeitaktivitäten durchführen. Für eine gelingende Wiedereingliederung und Rückfallprävention ist das Beziehungsleben sehr entscheidend (Erismann, 2020, S. 326), so wird versucht, dass die jungen Männer schon während der Haftzeit ein neues, pro-soziales Netzwerk außerhalb aufbauen können. Dies gelingt oft nur ansatzweise, ist aber ein wichtiger Baustein, auf den die jungen Männer aufbauen können. Der Kontakt zur Herkunftsfamilie ist ebenso ein wichtiger Faktor und kann durch Besuche und später durch Heimfahrten gepflegt und ausgebaut werden. Gemeinsame Wochenenden und Seminare für die jungen Männer und ihre Familien ergänzen die regelmäßigen Kontakte.

Um die Zeit nach der Entlassung gut vorzubereiten, werden alle potentiellen Unterstützer frühzeitig einbezogen und können an sog. „Reintegrationskreisen“ teilnehmen: Familienangehörige, Freundin, Ausbilder, Trainer des Sportvereins, Bewährungshelfer und ehrenamtliche Paten (vgl. Wilson et al. 2007).

Bei den Wenigsten verläuft nach der Entlassung alles glatt und so ist es wichtig, dass sie hier auf vertraute Ansprechpartner zurückgreifen können – im Sinne einer „durchgehenden“ Dienstleistungskette (vgl. Maelicke, 2020, S. 28). Mit der Zeit wurde hier ein Nachsorgenetzwerk mit einem professionellen und ehrenamtlichen Helferpool aufgebaut (vgl. Strunk et al, 2011, S. 55), so dass an vielen Orten Dienstleistung aus einer Hand angeboten werden kann. Zusätzlich besteht ein enger Austausch und Zusammenarbeit mit der Bewährungshilfe und gegebenenfalls zu anderen Trägern.

Durch die angebotene Hilfe, muss ein Problem nicht zu einem „totalen Absturz“ führen, sondern der junge Mann kann sich mit ihm bekannter Unterstützung immer wieder fangen und stabilisieren. Dies gilt auch, wenn Jahre nach der Entlassung durch schwierige Lebensereignisse die Gefahr eines Rückschlags besteht. So werden sie in ihrer Entscheidung, nicht mehr kriminell zu werden, auch langfristig durch informellen und professionellen Beistand unterstützt (vgl. Senkans 2020, S. 123).

8. Evaluation

Das Seehaus Leonberg und die Partnereinrichtung Projekt Chance wurde von den Universitäten Heidelberg und Tübingen evaluiert: „Die Begleitforschung hat gezeigt, dass in den Einrichtungen in Creglingen und Leonberg eine intensive erzieherische Arbeit geleistet wird, die den aktuellen

Standards der Kriminalpädagogik entspricht. Der Tagesablauf der Probanden ist klar strukturiert, es werden eine Fülle von erzieherischen Maßnahmen durchgeführt und die Probanden enthalten klare Rückmeldungen über ihr Verhalten. Die Schwerpunkte der Erziehungsarbeit liegen bei Schule und Beruf und bei handlungsorientierten Projekten: Arbeitsprojekten, Freizeit- und Sportangeboten, erlebnispädagogischen Maßnahmen und sozialem Training.“ (Institute für Kriminologie Heidelberg und Tübingen, 2008, S. 138). Neben den positiven Rückmeldungen wurden auch einige wertvolle Anregungen geben, so z.B. den Ausbau der Nachsorge (vgl. ebd., S. 143f.) und die Ausweitung auf Angebote, „so dass die Trainingsmaßnahmen auch im Rahmen von Weisungen oder Bewährungsaufgaben erfolgen könnten“ (ebd. S. 145). Beides konnte inzwischen umgesetzt werden.

Die spätere Evaluation in Bezug auf die Nachsorge kam zu dem Schluss“ Das Seehaus Leonberg hat eine Reihe vorteilhafter Voraussetzungen für gelingende Nachsorge: Vor allem Netzwerk, professioneller und ehrenamtlicher Helferpool, Management des Ehrenamts, lokale Anbindung. Kurze Wege für die Klienten machen das Konzept von „Hilfe bei Bedarf jederzeit“ realistisch“ (Strunk et al, 2011, S. 55). Es wird auch darauf verwiesen, dass die Nachsorgemaßnahmen weit über den Förderzeitraum nach der Finanzierung entsprechend SGB VIII und SGB XII geleistet wird. „Die Klienten brauchen und nutzen die Nachsorge deutlich länger; sie haben Probleme und Themen, die sie lange, teilweise ihr Leben lang, begleiten werden. Die „Zweitfamilie Netzwerk Seehaus Leonberg“ kann biografische Defizite mildern“ (ebd., S. 55). Auch hier wurden Anregungen mitgegeben. So wurde seither die Aufarbeitung der Suchtproblematik verbessert und es wird bei Bedarf enger mit externen Suchthilfeeinrichtungen zusammengearbeitet.

Gleichzeitig ist das Konzept einer stetigen internen Evaluation unterzogen und wird laufend verändert und verbessert. Auch ein immer wieder neues Einstellen auf neue Gegebenheiten und veränderte Voraussetzungen der jungen Männer gehört dazu. Stillstand ist Rückschritt.

9. Ausbau weiterer Arbeitsbereiche

Seit der Entstehung des Jugendstrafvollzugs in freien Formen im Seehaus Leonberg 2003 und im Seehaus Leipzig 2011 hat sich nicht nur vieles innerhalb der Einrichtungen und des Konzeptes weiterentwickelt. Auch die Zielgruppen wurden ausgeweitet und es sind – aufbauend auf den Erfahrungen – weitere Arbeitsbereiche entstanden.

14. Komplexleistung Resozialisierung im Jugendstrafvollzug in freien Formen

Im Seehaus Leonberg können inzwischen auch junge Männer im Rahmen der Untersuchungshaftvermeidung und im Rahmen von richterlichen Auflagen und Weisungen aufgenommen werden.⁴

Seit 2014 bietet Seehaus e.V. „Begleitete Gemeinnützige Arbeit“ an. Dabei werden Personen, die Sozialstunden ableisten müssen, sozialpädagogisch begleitet. Seehaus-Mitarbeiter erledigen die gemeinnützige Arbeit gemeinsam mit ihnen. Auf diese Weise leisten mehr von ihnen alle Sozialstunden erfolgreich ab. So können weitere Maßnahmen und auch folgende Haftstrafen vermieden. Gleichzeitig kann während der gemeinsamen Arbeit und in begleitenden Einzelgesprächen über die Ursachen der Straffälligkeit und der dahinterstehenden Bedarfe und über ihre Stärken und Zukunftsperspektiven gesprochen werden. Gegebenenfalls kann eine weiterführende Begleitung oder eine Vermittlung zu anderen Trägern angeregt werden. Gemeinnützige Arbeit ist neben dem Täter-Opfer-Ausgleich eines der sinnvollsten Instrumente im Strafrecht, da die Straffälligen hier etwas Aktives für die Gesellschaft leisten und auch eine zumindest symbolische Wiedergutmachung leisten.

Seehaus e.V. bietet Freizeitgruppen für Untersuchungshäftlinge in der JVA Stuttgart und soziale Trainingskurse und Opferempathietraining in der JVA Adelsheim an. Neben der eigenen Sinnhaftigkeit der Programme können auf diese Weise einige der jungen Männer das Seehaus schon während ihrer U-Haft oder Haftzeit kennen lernen. So wurde die „durchgehende“ Dienstleistungskette aus einer Hand (vgl. Maelicke 2020, S. 28) zumindest für Einzelne nach vorne verlängert.

Opferempathietraining wird auch in anderen Justizvollzugsanstalten angeboten, um bei erwachsenen Gefangenen „die Einsicht in die dem Opfer zugefügten Tatfolgen“ (§ 2 StVollzG Ba-Wü, III) zu wecken und Empathiefähigkeit zu fördern.

Seit 2014 betreibt Seehaus e.V. Opfer- und Traumaberatungsstellen in einigen Kommunen. Von Anfang an war es Teil der Vision, denen zu helfen, die in Kriminalität verwickelt oder davon betroffen sind. Betroffene sind vor allem die Opfer (Birklbauer/Gratz 2020, S. 336) und so wurde dieser Teil der Vision durch die direkte Hilfe für Opfer, neben dem Programm Opfer und Täter im Gespräch, das beiden gleichermaßen hilft, mit Leben erfüllt.

Sowohl in der Straffälligenhilfe als auch in der Opferhilfe bereitet Seehaus e.V. dort wo es sinnvoll ist und die Beteiligten dies wünschen eine

4 Anregung aus der Begleitforschung (Institute für Kriminologie Heidelberg und Tübingen, 2008, S. 145).

Begegnung zwischen nicht-beteiligten Opfern und Täter (Opfer und Täter im Gespräch) oder eine direkte Begegnung zwischen Opfern und Tätern (Täter-Opfer-Ausgleich) an und versucht eine solche Begegnung unter eigener Anleitung oder durch Vermittlung zu anderen Trägern zu ermöglichen. Dies ist im Sinne von Restorative Justice (vgl. Hagemann 2020) und im Sinne einer „Sozialen Strafrechtspflege“, bei der „die sozialen Auswirkungen der Strafe auf Täter wie Opfer mit dem Ziel einer nachhaltig wirksamen Konfliktregulierung wichtige Erfolgskriterien“ sind (Maelicke, 2020, S. 49).

Seehaus e.V. setzt sich für die Umsetzung von Restorative Justice ein. Die Opferperspektive sollte im Mittelpunkt des Strafrechts und des Strafverfahrens sein, Wiedergutmachung das bestimmende Prinzip und wo möglich sollte eine Konfliktlösung mit allen am Konflikt Beteiligten und Vertretern der Gesellschaft angestrebt werden.

10. Literaturhinweise

- Birkbauer, Alois/Gratz, Wolfgang (2020):** Netzwerk Kriminalpolitik: Zehn Gebote guter Kriminalpolitik. In: Maelicke, Bernd/Wein, Christopher (Hrsg.): Resozialisierung und Systemischer Wandel, NOMOS-Verlag, S. 333-349
- Bonta, James/Andrews D.A. (2007):** Risk-Need-Responsivity. Model for Offender Assessment and Rehabilitation.
- Christen-Schneider (2020):** Erfahrungen mit der Restaurativen Dialogen in der Schweiz. In: Maelicke, Bernd/Wein, Christopher (Hrsg.): Resozialisierung und Systemischer Wandel, NOMOS-Verlag, S. 183-188
- Goll, Ulrich (Hrsg.) (2006):** Jugendstrafvollzug in freien Formen – Dokumentation eines Expertengesprächs. Stuttgart
- Haas, Ute Ingrid/Hügel, Lena/Buhr, Lisa Sabine (2020):** Opferorientierung und ganzheitlicher Ansatz. In: Maelicke, Bernd/Wein, Christopher (Hrsg.): Resozialisierung und Systemischer Wandel, NOMOS-Verlag, S. 135-149
- Hagemann, Otmar (2020):** Restorative Justice und Resozialisierung – Abgrenzung und Gemeinsamkeiten. In: Maelicke, Bernd/Wein, Christopher (Hrsg.): Resozialisierung und Systemischer Wandel, NOMOS-Verlag, S. 151-179
- Institute für Kriminologie der Universitäten Heidelberg und Tübingen (2008):** Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts Chance; Heidelberg/Tübingen
- Kammerer, Ralf (2020):** RNR und GLM – Zwei Resozialisierungsmodelle und ihre Rezeption. In: Maelicke, Bernd/Wein, Christopher (Hrsg.): Resozialisierung und Systemischer Wandel, NOMOS-Verlag, S. 101-118
- Maelicke, Bernd (2020):** Komplexleistung Resozialisierung und Systemischer Wandel. In: Maelicke, Bernd/Wein, Christopher (Hrsg.): Resozialisierung und Systemischer Wandel, NOMOS-Verlag, S. 27-56

14. Komplexeleistung Resozialisierung im Jugendstrafvollzug in freien Formen

- Schmidt, Alexander F. (2019):** Ein kritischer Vergleich des Risk-Need-Responsivity Ansatzes und des Good Lives Modells zur Straftäterrehabilitation. In: *BewHi* 3/2019, S. 211–223
- Rössner, Dieter (2006):** Jugendstrafvollzug in freien Formen – Konzeption und Wirkung In: Goll, Ulrich (Hrsg.): *Jugendstrafvollzug in freien Formen – Dokumentation eines Expertengesprächs*. Stuttgart, S. 11–18
- Senkans, Svenja (2020):** Desistance – Theoretische und empirische Befunde. In: Maelicke, Bernd/Wein, Christopher (Hrsg.): *Resozialisierung und Systemischer Wandel*, NOMOS-Verlag, S. 119-134
- Strunk, Andreas/Strunk, Ursula/Teubl, Alexander (2011):** Evaluation der Nachsorge im Jugendprojekt Chance. Endbericht. Wernau
- Vorrath Harry H./Brendtro, Larry K. (1985):** *Positive Peer Culture*. New York: Aldine Publishing Company (2nd edition).
- Walter, Joachim (1998):** *Formelle Disziplinierung im Jugendstrafvollzug*. Frankfurt a.M.
- Weidner, Jens (2009):** Konfrontative Pädagogik (KP). Ein Plädoyer für eine gerade Linie mit Herz – auch im schulischen Alltag. In: Kilb, Rainer/Weidner, Jens/Gall, Reiner (Hrsg.): *Konfrontative Pädagogik in der Schule*. Beltz Juventa. Weinheim und Basel, 3. Auflage, S. 29–43
- Wilson, Robin/McWhinnie, Andrew James/Picheca E. Janice/Prinzo, Michelle/Cortoni, Franca (2007):** Circles of Support and Accountability: Engaging Community Volunteers in the Management of High-Risk Sexual Offenders, In: *The Howard Journal* 2007, Vol. 46, No 1, S. 1–15.
- Ziv, Ronen (2017):** *The Future of Correctional Rehabilitation: Moving Beyond the RNR Model and Good Lives Model Debate*. New York/London: Routledge